

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Joachim Langens, Der Theologischen Facultæt zu Halle Senioris, und des Semin. Theolog. Direct. Lebenslauf, Zur Erweckung seiner in der ...

Lange, Joachim

Halle, 1744

VD18 11409371

Der fünfte Abschnitt. Von des Verfassers Schriften.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176695

Der fünfte Abschnitt. Von des Verfassers Schriften.

Innhalt.

Was er dazu für Veranlassung gehabt. §. I.

Unter welchen nur von denen, dabey sich eine besonders gütige Providenz Gottes hervorgethan, gehandelt wird: als da ist das grössere Bibelwerk. §. II.

Auch das Kleinere, die Hausbibel. §. III.

Und das Lateinische volumen, Gloria Christi. §. IV.

Ferner die Schriften von der allgemeinen Gnade. §. V. Imgleichen die, welche Dipelio entgegen gesetzt ist. §. VI.

Wie auch die zwar geringste unter allen, aber sehr gesegnete, nemlich die Lateinische Grammatic. §. VII.

§. I.

Es ist zwar die Anzahl meiner Schriften nicht geringe: man wird doch aber leichtlich erachten können, daß darauf eben so wenig mein Vorsatz gerichtet gewesen sey, so wenig ich bey jüngern Jahren habe vorher wissen können, was ich für ein Alter erreichen, und was ich zu jenen für eine Veranlassung bekommen würde. Und gleichwie ich selbst mir aus denselben gar keine besondere Verdienste mache, noch, daß sie von andern dafür gehalten werden, verlange, und versichern kan, daß, grössere Volumina ediret zu haben, bey mir selbst nichts mehr gilt, als wären es nur etliche kleine Schriften; also werden auch meine Leser nicht Ursache haben, zu meinem ganz ungesuchten Nachruhm, aus

aus der Vielheit, oder Grösse, etwas sonderbares zu machen, wenn sie dabey folgende Umstände der gar leichten Möglichkeit erwegen:

1. Mein **hohes Alter**, nach welchem ich meine vielen Nebenstunden über vierzig Jahre darauf habe wenden können.

2. Meine **gesunde, sehr active und arbeit-same Natur**, vermöge welcher ich, bey unver-säumten Amtsgeschäften, von den frühesten Mor-genstunden bis in die späte Nacht, der täglichen Arbeit habe obliegen, und sie mit gleicher Mun-terkeit des Gemüths täglich anfangen und beschlies-sen können.

3. Meine **Gewohnheit**, da ich zwar viel aufs Lesen anderer Bücher, aber weit mehr auf das **eigene Nachdenken** gehalten, und daher mei-ne Schriften nicht aus mühsamer Nachlesung und Zusammenhaltung, auch Beurtheilung derer von andern Auctoribus ans Licht gestellten Bücher, sondern aus eigener Betrachtung verfertiget habe; da jenes viel Zeit erfordert, und die Sinne zerstreuet, auch oft das Judicium mehr schwächet, als schärfet.

4. Die der Activität meines Gemüths gemässe gar **geschwinde Hand im Schreiben**: die aber, da aus derselben alles abgedruckt ist, bey einiger Unleserlichkeit, und bey dem Mangel sorgfälti-ger Correctorum, manche Druckfehler veranlasst hat: welche, da sie hoffentlich durch die Abhandlung
der

der Materien vergütet sind, meiner Leser gütigst übersehen werden.

5. Die **vielfache und oft ganz sonderbare Veranlassung**, die mir zu dieser und jener schriftlichen Arbeit dergestalt gegeben ist, daß ich sie ohne Verletzung des Gewissens nicht wol habe unterlassen, noch aus dieser und jener unlautern Absicht, oder unzeitiger Menschenfurcht, mein mir unwürdigen von Gott gnädiglich anvertrautes Talent vergraben können. Daß ich auch nicht ohne vielfache Verleugnung meiner selbst manch Zeugniß abgelegt habe, das ist aus dem leichtlich vorhergesehenem und erfolgten Hasse irdisch gesinnter und irriger Gelehrten, ja aus einigen Schmähschriften, welche die offenherzige Vorstellung der Wahrheit nach sich gezogen hat, nicht unbekant.

6. Die, bey dem ziemlich guten Abgang, unerwartete, und noch vielmehr ungesuchte, doch aber überkommene **vielen mündlichen und schriftlichen Versicherungen**, daß meine Schriften bey ihrer deutlichen Gründlichkeit, und ordentlichen Einrichtung, zu vielem Segen mit Erbauung gelesen worden. Wie ich denn nicht vermeine jemals etwas anstößiges und ärgerliches geschrieben zu haben, da ich alle Wege auf die Erbauung gesehen habe. Was aber die Leser von Spuren menschlicher Schwachheit und Unvollkommenheit darinnen finden, das ist eigentlich das Meinige; alles Gute und Richtige aber Gottes, der mich solches hat
erkennt.

erkennen lassen. Daher ich jenes billig mit einer Demüthigung, dieses aber mit einem Lobe Gottes erkenne.

7. Hiezu kam meine **eigene Erbauung**, die ich bey der Ausarbeitung zu meiner mehrern Bevestigung in der erkanten Wahrheit gesucht und bekommen habe; sonderlich wenn wichtige Materien wider, wo nicht scharfsinnige, doch scheinbare Einwürfe sind zu retten gewesen, und sie ein mehrers Nachdenken erfordert haben.

§. II.

Da nun aber meine Schriften nach einander alhier anzuführen mein Zweck nicht ist, und es genug seyn kan, daß ihrer bey Gelegenheit hin und wieder gedacht wird, so werde ich nur einige Vorstellung machen von denen, bey welchen ich vor andern gar merkliche Spuren der gütigen Providenz Gottes gefunden habe, die ich auch daher selbst für die wichtigsten halte. Darunter stehet nun auch der Grösse nach oben an das Bibelwerk, **Biblisches Licht und Recht** genant; als davon Ihro Königl. Maj. in Preussen gloriwürdigsten Andenkens, aus Dero bekanten Hochachtung des göttlichen Worts und Beliebung am erbaulichen Vortrage desselben, die allergnädigste Verordnung an die Evangelischen Kirchen in Dero Reich und sämtlichen Landen haben ergehen lassen, daß denen Herrn Predigern erlaubet seyn solle, dieses

Werk

Werk aus dem kirchlichen *Erario*, wennes dazu im Stande sey, anzuschaffen, und bey der Kirche, oder Pfarre, auf die Posterität zu bringen. Folgendes dienet davon zur mehrern Nachricht:

1. Ich habe dazu zwar nur eine Zeit von zwölf Jahren bey unverräumten Amtsgeschäften gebraucht, aber täglich dazu 8. bis 10. Stunden angewendet.

2. Daß ich über die Salomonische Schriften eine Beyhülfe von dem Pastore zu Brandenburg, Herrn *Adler*, einem in der heiligen Schrift wohl geübten Manne, angenommen habe, das ist aus zwey Ursachen geschehen: der ersten dieser, daß unterschiedliche Liebhaber, aus der Bessorge, ich würde bey meinem Alter das Werk nicht zu Stande bringen, bey mir anforderten, ich möchte von dem Historischen Volumine gleich zu den **Prophe-**ten, als den schwersten Büchern, schreiten. Da nun gedachter Pastor mir angezeigt hatte, er habe eine über die Salomonische Schriften schon gearbeitete Erklärung zum Druck für sich aus eigener Bewegung fertig gemacht; so ließ ich mir dieselbe zur Gewinnung der Zeit dienen. Die andere Ursache war, daß ich damal noch keine rechte Einsicht zur eignen Ueberzeugung in das **Sohelied Salomonis** hatte, und, da mir die bisherige Auslegungen kein Genügen thaten, ich ihnen nicht folgen konnte. Nun zweifelte ich zwar, daß jener den wahren Sinn würde getroffen haben, funde es auch also,

also, ob er ihn wol für den wahren hielte. Daes mir aber unmöglich war selbst eine solche Erklärung zu machen, von dero Richtigkeit ich selbst nicht überzeuget sey, so gedachte ich, es sey doch besser eines andern von ihm für richtig gehaltene Auslegung dabey zugebrauchen, als das Büchlein ohne alle Erklärung so bloß mit eindrucken zu lassen. Gleichwie mir aber der **Apocalypische Schlüssel**, der auf die noch zukünftige herrliche Ausbreitung des Reichs Gottes unter allen zu ihm noch zubekehrenden Völkern und ihren gesegneten Zustand weist, die schweresten Stellen in den **Büchern Moses**, den **Psalmen** und **Propheten** aufgeschlossen hatte, so fand ich ihn auch endlich über das **Sohelied Salomonis**: welchen ich demnach in der aus dem größern Werke gezogenen **Kleinern**, der **Saubibel**, hoffentlich zur Ueberzeugung der Leser dazu angewendet habe; wie denn auch die kurze Erläuterung der **Sprüche** und des **Predigers Salomons** darinn von meiner eignen Arbeit ist.

3. Meine Bibelarbeit ist von der der andern Verfasser in **zweyen Hauptstücken** vornemlich unterschieden: erstlich diesem, daß ich fast durch und durch, nach so vieler Uebung und Erfahrung, in meinem mehrern Alter aus **eigner Betrachtung** geschrieben habe. Gleichwie ich nun dadurch gar viele Zeit gewonnen, welche auf die mühsame Nachlesung und Beurtheilung anderer Interpretum wür-

de gegangen seyn: also hat es auch nicht wol anders seyn können, als daß ich auf viele bey andern nicht befindliche Gedanken und Erläuterungen gekommen bin: ob ich wol nicht sagen kan und will, daß ichs besser getroffen habe. Das andere Stück ist das darinn, nach Erfoderung der Texte, durch und durch angewiesene, und schon gedachte **Geheimniß von den letztern und noch zukünftigen Zeiten.** Und ob auch gleich, da dasselbe fast allgemeinen Eingang gefunden hat, und daher auch ohne Widerspruch geblieben ist, andere Interpretes sich schon mit darauf beziehen; so habe ich doch noch nicht gefunden, daß ihre Einsicht in das apocalyptische und prophetische Systema futurorum temporum sich bey ihnen zur genugsamen Ueberzeugung in einem rechten Zusammenhange befinde. Von solcher Materien Wichtigkeit aber, ob sie gleich nicht zum Grunde und zur Ordnung des Heils gehören, ist in der Vorrede zu dem **Prophetischen Licht und Recht** mit mehrerm gehandelt.

4. Nächst dem habe ich auch die **Lauterkeit meiner Absicht** bey der eigenen Ausfertigung des ganzen Werks wider alle Mißdeutung zu bezeugen. Den Anfang machte ich von den **Apostolischen Briefen** im Verlag des Buchladens im Waisenhouse. Nun war zwar darauf nur ein mäßiger Preis von 3. Rthlr. gesetzt: weil doch aber die Gewohnheit gewisse Werke durch Prænumeration

ration herauszubringen, des noch geringern Preises wegen, schon sehr gemein worden war, und ich um gleiche Veranstaltung gebeten wurde, ordentliche Buchhändler aber, ihres Nachtheils wegen, sich dazu nicht zu verstehen pflegen; so wagte ichs, und, weil die Prænumerations-Gelder erst nach schon angeschafftem Papier und angegangenem Abdruck einkommen, theils auch zum ganzen Verlag nicht hinlänglich sind, und also ein starker Vorschuß geschehen muß, nahm ein Capital für die gewöhnliche Interessen dazu auf; zumal da das Apostolische Volumen erster Ausfertigung bald abgegangen war, und die andern Theile, jeder für 2. Rthlr. von den Prænumeranten erwartet wurden, ihnen auch dafür worden sind. Einer andern Ursache, die mich zum eigenen Verlage brachte, und die Lauterkeit meines Zwecks noch mit mehrern erweisen könnte, zugeschwigen.

5. Damit die Mißdeutung von einer auf meinen eignen Nutzen gerichteten Absicht so viel weniger statt finde, so thue ich folgendes hinzu:
I. Ich habe nicht allein die Volumina im geringern Preis den Käuffern andeien lassen, sondern auch, da ich die Besorgung der Distraction nicht selbst über mich nehmen können, jemand nicht ohne Kosten dazu halten, und durch ihn die Volumina den Buchhändlern in einem solchen Preise, dabey sie vorihre Mühe und Messkosten eine billige Provision genießen könnten, zukom-

men lassen müssen. 2. Die Abnahme ist bey weiten so stark, und also auch der Genuß davon so groß nicht gewesen, als sich etwan mancher vorstellte, sonderlich in Ansehung der allergnädigst verordneten Kirchlichen Abnahme. Denn da man die Anzahl der Pfarren in unsern Landen wol auf 4000. bis 5000. wo nicht noch auf etwas mehrere, rechnen kan, so ist das Werk kaum zu 400. Kirchen gekommen, weil sie theils Mangel am ærario gehabt, und sich kaum im baulichen Wesen erhalten können; theils auch weil viele Kirchenpatroni, der Königlichen Verordnung ungeachtet, den Herrn Predigern diese Güte nicht haben wollen angedeihen lassen, und es bedenklich gewesen, es auf einen Zwang ankommen zu lassen. Es hat doch aber hingegen an mehrer Abnahme nicht gefehlet, da manche sich das Werk für ihr eigenes Geld angeschaffet, und auswärtige sich auch darnach umgesehen haben. 3. Wenn mir dann auch für meine zahlreiche Familie einiger zeitlicher Segen von meiner Arbeit angedien ist, so wird man mir, wie ich hoffe, es so vielweniger mißgönnen, so viel grösser jene gewesen, und so viel mehr mir bey dem veränderten Zustande unter unsern Studiosis Theologiæ von meinen so sehr verlassenen privatis lectionibus, wie oben berührt, und ich in Gelassenheit getragen habe, entgangen ist. Nicht zugebenken, wie mit Verschenkung gewisser Exemplarien ich mich nicht unwillig habe erfinden lassen, und man ja auch

auch einem ordentlichen Buchhändler, als Verleger, davon einen billigen Nutzen nicht würde mißgegönnet haben, ein solcher auch dem Verfasser für seine grosse Mühe eine Vergeltung würde haben angedeihen lassen.

6. Was nun den davon noch übrigen Vorrath betrifft, so ist davon folgendes zu merken:

a. Es wird, wenn derselbe distrahiret ist, zu keiner neuen Auflage kommen; weil dazu ein starkes Capital gehöret, und, da mein Leben immer näher zum Ende gehet, ich sie nicht besorgen kan, auch kein Buchhändler jenes daran wenden wird, da viele Liebhaber damit schon versehen sind, auch der Auszug davon in der **Sausbiel** vorhanden ist.

b. Damit gedachter Rest meinen Kindern nicht lange liegen bleiben möge, zumal nur einer davon, der älteste, als Professor Matheseos in Halle wohnhafft ist; so sollen die vier Volumina über das Alte Testament, das **Mosaische, Historische, Davidisch-Salomonische und Prophetische**, theils einzeln, theils zusammen fast für die Helfte des ordinairn Preises von 3. Rthlr. nemlich für 1. Rthlr. 16. Gr. zu Diensten stehen; das **Evangelische**, weil davon nur noch gar wenige Exemplaria vorhanden sind, für 2. Rthlr. und das kleinere **Apocalypische** für 12. Gr. das **Apostolische** wird im Buchladen des Wäy-

senhauses, darinn es verlegt ist, allemal für 3. Rthlr. zu haben seyn, und nicht leichtlich abgehen. Wer jene verlangt, kan sie mit überschicktem Gelde von dem hiesigen Buchbinder in der Brüderstrasse, **Christian Peter Franken**, verschreiben, und für die emballage auf jedes Exemplar 1. Gr. dazu legen. Verlangt ke jemand gebunden, so leget er für den Band in Pergamen 16. Gr. für den in Schweinsleder, auch Franz- oder Englischen Band 1. Rthlr. und für die Kosten auf ein jedes 1. Gr. dazu. Will jemand das Lateinische Volumen, Gloria Christi et Christianismi von 16 Alphabeten dazu nehmen, so leget er dafür 2. Rthlr. mit dabei; so hoch, wo nicht noch höher, der darinnen abgedruckte und ausführlich widerlegte Rævische Catechismus der Socinianer in den Auctionibus wol allein pfleget getrieben zu werden.

- c. Gleichwie aber die Gelder franco zu überschicken sind: also müssen die Volumina auch von den Landkutschen eingelöset werden. Wo aber diese die Dörter, von dannen jene eingeschicket werden, nicht berühren, oder erreichen, und man sie mit der kostbaren Post nicht verlangt, noch sonst zufällige Gelegenheit hat, sie sich von Halle schicken zu lassen, und doch gerne haben will, der hält sich an die Herrn Buchhändler, und gönnet ihnen für ihre Fracht
- und

und Mühe einige Provision; die denn wol so viel mäßiger seyn wird, so viel geringer sie selbst zu den sämtlichen Tomis gelangen.

§. III.

Da nun das grössere Bibelwerk in dem kleinern, der **Sausbibel**, concentrirt ist, so thue ich davon folgende Erinnerungen hinzu:

1. Die Veranlassung dazu hat mir gegeben theils das Verlangen guter Freunde, theils die Vorhersehung, daß das grössere Werk, nach dem Abgange des Rests, zu keiner neuen Auflage angezeigt werden könnte. Damit doch aber bey der Posterität das nöthigste und nützlichste davon übrig bleiben möchte, so habe ich mich zu dem Auszuge entschlossen, damit auch Hausvätern, welche die heilige Schrift gern mit einer Auslegung lesen wollen, jenes aber für sie zu groß ist, damit könnte gedienet werden: desgleichen den Studiosis Theologiæ bey täglicher Lesung schon auf der Universität; zumal in Ansehung dessen, daß des sel. Lutheri billig behaltene Uebersetzung in sehr vielen Stellen, sonderlich des alten Testaments, nach dem Grundtexte eingerichtet ist.

2. Es ist zwar das rechte Mark von dem grössern Werke darein gebracht, nach der mir, in Einfall zu sagen, beywohnenden Gabe, im Reden und Schreiben mit wenigen vieles zu sagen: allein es hat sich doch unmöglich das, was hundert Alpha-

beten in sich halten, in 24. bringen lassen, obgleich mit ein wenig kleinern, doch leserlichen Littern. Daher ich oft genöthiget bin, aus Mangel des Raums abubrechen, und mich auf das grössere Werk zu beziehen.

3. Weil leider bisher die auf das Geheimniß der letzten Zeiten gehende viele ganze Stellen, ja ganze Psalmen und Capitel in den Propheten, durch die auf die schon vergangene Zeiten gezogene Erklärung in Wahrheit (welches ich ungern anzeige) von den Interpretibus mehr verdunkelt, als erklärt sind; so habe ich in der **Hausbibel** auf derselben Aufklärung so viel mehr gesehen, so viel mehr auch mein **Bibelwerk** von andern sich darinn unterscheidet, und so viel eher das grössere Werk künftig fehlen wird.

4. Es ist die Hausbibel viel leichter und angenehmer zulesen, als jenes grössere Opus. Denn da man bey diesem in den Anmerkungen immer wieder zurück sehen muß auf diejenige Worte des Textes, darauf sie gerichtet sind; so findet man alhier die Erklärung so fort zwischen den Worten mit andern Littern. Wer täglich etwa zwey Bogen darinn durchlieset, der kan alle Jahr die ganze heilige Schrift mit der Auslegung durchlesen, und behält noch ein paar Monathe übrig zur Ersezung der etwa geschehenen Abhaltung und Unterlassung.

5. Wem mit einer gründlichen Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift,

Schrift,

Schrift, und von der **Göttlichkeit** der darin geoffenbarten **wahren Religion** gedienet ist, der beliebe die dem Werke vorgesezte **Einleitung** wohl zuerwegen. Denn ob ich gleich vor dem Grösseren davon viel ausführlicher gehandelt habe, so meine ich doch, es werde diese viel kürzere Abhandlung, die ich davon nach neuer Erwegung gemacht habe, in einigen Stücken zu einer noch mehrern Ueberzeugung dienen.

6. Eben dieses erinnere ich von der **Offenbarung Johannis**, insonderheit was die derselben vorgesezte **zehnfache Einleitung** betrifft, die, wie ich hoffe, einem gottseligen Leser dieses heilige Buch so viel höher setzen und so viel angenehmer machen wird. Welches ich auch meine von dem **Hohenliede Salomons** bezeugen zu können.

7. Im übrigen ist zu merken, daß dieses Buch nicht so wol von Halle (in dessen Buchladen es doch aber auch zu haben seyn wird) als von Leipzig, da es an dem vornehmen Buchhändler, Herrn **Johann Friederich Gleditsch**, seinen ordentlichen Verleger bekommen hat, zu erlangen ist.

§. IV.

Daß ich das Lateinische Volumen, *Gloria Christi*, billig mit rechte zu denen Schriften, da bey sich eine besonders gnädige Regierung Gottes

3 5

her,

hervor gethan hat, das ist aus der im vierten Abschnitte davon geschehenen Anzeige zu sehen. Da es erst unlängst ausgefertigt, und daher noch nicht sehr bekant worden ist, ich es aber, ausser dem gedoppelten Bibelwerke, für meine wichtigste Arbeit halte, weil darinn die schweresten und wichtigsten Materien abgehandelt sind, so gebe ich, ausser der schon vorher davon geschehenen Meldung, davon folgende Nachricht:

1. Es bestehet gedachtes Volumen aus 16 Alphabeten in Folio und aus zween Tomis, die aber doch füglich in einen Band gehen. Der erste ist *Apocalypico - propheticus*, der andere *Anti-soci-nianus* und *Anti-judaicus*, mit einem ausführlichen Anhange, darinn die Acta dogmatica des Dordrechtischen Synodi, vom unbedingten Rathschlusse Gottes, in die Prüfung gezogen sind; und zwar anstatt einer besondern Beantwortung derjenigen particulairen Schriften, welche in der Schweiz, Pfalz und in Holland meinen Tractaten von der **allgemeinen Gnade Gottes** entgegen gesetzt waren.

2. Der erste Tomus hält in sich erstlich einen **Lateinischen Commentarium**, zur mehrern Erläuterung des Deutschen, über die **Offenbarung Johannis**, nach dem demselben praemittirten richtigen apocalyptrischen Systemate. Hernach wird dieses Systema in allen seinen Haupt- und Nebenstücken zum **hermeneutischen Schlüssel**

sel genommen über sehr viele sonst unerklärliche Psalmen Davids und sehr viele Capitel in den Propheten, also, daß die schweren Stellen aus denselben hingesezt, und nach der apocalyptischen Anweisung erkläret werden, auch der an sich vortrefliche Commentarius des berühmten VITRINGAE, über den Jesaiam in sehr vielen Stellen, darinn er es nicht getroffen hat, zur Verbesserung beurtheilet wird.

3. Der andere Tomus hält in sich, erstlich als *Anti-socinianus*, den mit einer ausführlichen Widerlegung geschehenen Abdruck des aus 600. Fragen bestehenden weitläufftigen Catechismi Racovienfis der Socinianer, der, ohne Refutation gelesen, einem leichtlich zur gar giftigen und vergiftenden Otter werden, aber bey derselben so wenig schaden kan, als die leibliche Paulo fronte nach Apg. 28, 1. u. s. w. Hernach, als *Anti-judaicus* hält er in sich die Widerlegung des größten theils mit abgedruckten, und von dem berühmten WAGENSEILIO ins Lateinische übersetzten irrigen und giftigen Tractat des Rabbi Isaac, חוק אמונה, *Munimen fidei*, genannt, welches er dem Neuen Testamente und der Christlichen Religion entgegen gesezt hat, und welches von der argen Beschaffenheit ist, daß es die unglaubigen Juden bisher in ihrer Hartnäckigkeit am meisten bestiehet hat. Des Anhangs ist schon gedacht.

4. Es wird der Leser hinter dem Tomo *Anti-soci-*

sociniano eine *Compellationem epistolicam* an den sehr bekannten, auch gelehrten, Socinianum, *Samuelem Crellium*, finden aus folgender Veranlassung: Ich hatte mit ihm und noch einem andern von seiner Secte vor vielen Jahren auf der Reise zwischen Berlin und Perleberg einen Disputat gehabt, und er hatte mir nachhero auf der Post einen Socinianischen Tractat, doch ohne Brief, zugeschickt, um mich gleichsam damit zur Beantwortung zu provociren. Anstatt dessen aber, daß ich seine einzelne Schrift hätte in die Prüfung ziehen können, so nahm ich, sobald ich Zeit dazu bekam, lieber ihr ganzes symbolisches Buch vor, gleichwie ichs mit der symbolischen Confession des Dordracenischen Synodi, statt specialer Abfertigung, dieser und jener wider meine Tractate von der **allgemeinen Gnade Gottes** ausgefertigten Schriften, gemachet hatte. Weil ich aber besorgete, daß der noch lebende schon 80. jährige *Crellius* sterben möchte, ehe das ganze Volumen ans Licht treten, so ließ ich die hernach darein gesetzte *Compellationem epistolicam* auf 5tehalb Bogen im Jahr 1739. vorher besonders abdrucken, und schickte sie ihm mit einem Lateinischen Brieflein nach Amsterdam zu, und bekam auch daher vom 23ten Julii 1740. von seiner eignen Hand ein dem Latein und dem Zusammenhange nach ziemlich wohlgefestes, auch etwas weitläuftiges und nicht unfreundliches Schreiben, des Hauptinhalts: Er habe meine Schrift

Schrift

Schrift gelesen, sich auch das ganze Volumen angeschaffet, er bleibe aber ein Unitarius, und liebe mich, als einen Christen, und das hoffe er auch von mir. Da aber er zur Beantwortung sich Alters halber unvermögend befinde, so würde mir jemand aus ihrem Mittel auf die Compellation antworten, und, weil die Pressen in Holland ihnen nicht offen stünden, so würde er mir seine Schrift zuschicken, und mir die Freyheit geben, daß ich sie alhier mit meiner Epicrisi möchte drucken lassen. Darauf ich ihm nun zwar so fort geantwortet, daß ich sie erwarten wolle, mit der Versicherung, ich würde in meinen darüber zustellenden Anmerkungen bey der Wahrheit auch die Liebe zur Regel nehmen. Es ist aber bishierher noch nichts erfolgt, ausser dem, daß er mir einige Zeit nachhero ein paar Arianische Tractate, doch ohne Brief, durch einen mit mir correspondirenden Buchhändler aus Amsterdam zuschickte. Wey meine iusta Postulata, die ich mir mit allem Rechte bey der Beantwortung ausbedungen hatte, erweget, und unter andern dieses, daß bey der Hermeneutic nach gewöhnlicher Art der Socinianer die gesunde Logic nicht solle aus der Acht gelassen werden, der wird leichtlich erkennen, daß ihnen die Beantwortung wol wird unmöglich bleiben.

§. V.

Da unter meinen Schriften bey denen, die
ich

ich von der allgemeinen Gnade Gottes auf Ihre Königliche Majestät in Preussen, glorwürdigsten Andenkens, hohe Veranlassung ausgefertigt habe, sich einige Singularia nach der gültigen Providenz Gottes befinden, so will ich sie zum Lobe Gottes, und zum billigen Nachruhm Ihrer Königliche Majestät eröffnen; und zwar nach einander, weil eine mit wenig Worten davon nur überhaupt gethane Anzeige meinen Lesern den rechten Eindruck nicht geben möchte.

I. Nachdem ich das Mosaische Licht und Recht im Jahr 1732. den 12ten April Ihre Königliche Majestät mit einem unmittelbar an dieselbe gerichteten Schreiben, (dazu ich die allergnädigste Erlaubniß bekommen hatte) eingeschicket hatte, so bekam ich sofort darauf vom 21ten April im folgenden allergnädigsten Handschreiben die Anweisung auf einen Tractat von der allgemeinen Gnade, nicht ohne ehrerbietigste Bewunderung, daß und was höchst dieselbe in so gar kurzer Zeit im gedachten Volumine gelesen und bemerkt hatten: ob ich mich gleich auf solche Materien, von denen ich wohl wußte, daß sie Ihrer Königlichen Majestät angenehm seyn würden, gar nicht bezogen hatte.

Wür

Würdiger, lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben vom 12ten dieses nebst dem von euch edirten Werke über die 5. Bücher Moses wohl erhalten: und wie ich euch dafür obligiret bin: also zweifele ich nicht, es werde diese Arbeit zum Preis unsers Schöpfers und zum Nutzen der Kirchen, und dortigen Universität gereichen. Denn da ich hin und wieder darinn gelesen, so habe ich gemerket, daß ihr, nebst andern Lehren, auch die allgemeine Gnade Gottes an denen convenablen Orten erwiesen. Da nun dieses wider den einreißenden Particularismus nützlich und nöthig ist; so würde ich wegen der Grösse des Buchs gerne sehen, wenn ihr diese Lehre von dem Universalismo in einem kleinern Tractat besonders und gründlich, aus heiliger Schrift und der Vernunft beweisen, und dabey die gegenseitigen Gründe und Gegenwürfe, solide und bescheidenlich destruiren woltet. Doch müßte das Buch nicht eben auf die unter Gelehrten gewöhnliche Art,

Art, sondern deutlich und verständlich geschrieben werden, daß auch andere Leute dadurch unterrichtet und erbauet werden möchten. Ubrigens bin ich

Euer wohlaffectionirter
König.

Potsdam den 21. April.
Anno 1732.

Friderich Wilhelm.

Mit der auch sonst und hernach gewöhnlichen Aufschrift: *A mon Professeur en Theologie, le docteur Lange.* Dabey die unmittelbare Zuschriften nach allergnädigst beliebter Kürze gewesen: *A Sa Majeste le Roi de Prusse.*

2. Als ich nun hierauf den 26. April zur allerunterthänigsten Antwort angezeigt hatte, daß ich mich so fort an die Arbeit machen wolte; so geruheten Ihre Königliche Majestät vom 29. April in einem Handschreiben allergnädigst zu bezeugen, daß Ihnen die Verfertigung des kleinen Tractats von der allgemeinen Gnade Gottes sehr lieb seyn würde.

3. Da ich nun gegen das Ende des Junii Ihre Königliche Majestät berichtete, daß der Tractat fertig sey, mit der allerunterthänigsten Anfrage, ob ich mich auf Ihre Königliche Majestät Befehl darinnen beziehen dürfte, damit die Herrn Reformirten die Schrift nicht für eine widrige Zunöthigung halten könnten; so erfolgte hierauf den 11. Julii zur Antwort folgendes allergnädigstes Handschreiben:

Wir,

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe sehr gern aus eurem Schreiben ersehen, daß ihr den euch committirten Tractat von der allgemeinen Gnade Gottes bereits verfertiget und unter der Presse habet. Ich hoffe, es werde solcher zu Erbauung vieler Seelen gereichen, und erwarte ein Exemplar davon. Ich gebe euch auch die Erlaubniß, entweder auf dem Titel, oder wo ihr es sonst am rathsamsten erachtet, zu setzen, daß dieses Werk auf meinen Befehl und Veranlassung ausgefertigt worden.

Ich bin

Euer wohl-affectionirter
König.

Alschersleben, den 11. Jul.
Jahrs 1732.

Friderich Wilhelm.

4. Nachdem ich nun den 16ten Augusti einige Anzahl von gebundenen Exemplarien eingesandt, mich auch nicht allein auf dem Titel, sondern auch in der allerunterthänigsten Dedication, die von den Salzburgischen Emigranten und der Königlichen Preussischen allergnädigsten Aufnahme handelte, auf den Königlichen Befehl bezogen hatte, so erging
K dar-

darauf vom 24sten Augusti davon dieses vierte Handschreiben:

Würdiger, lieber Getreuer.

Es ist mir euer Schreiben vom 16. dieses, nebst denen gedruckten Exemplarien von eurem Tractat von der allgemeinen Gnade wohl eingehändiget. Ihr habt darinn eine recht nützliche und erbauliche Arbeit gethan, und bin ich euch besonders dafür obligiret, zweifele auch nicht, es werde dieselbe von vielem Segen seyn. Ubrigens habe ich auch Ordre gegeben, daß denen dürstigen Predigern erlaubet seyn soll, eure biblischen Werke aus den Kirchen = Einkünften jedes Orts anzuschaffen. Und bin Ich

Euer wohl = affectionirter
König.

Potsdam, den 24. Aug.
Anno 1732.

Friderich Wilhelm.

5. Die erste Auflage war nach zween Monathen abgegangen. Da ich nun solches bey einer andern Materie zugleich Ihro Königliche Majestät meldete; so bekam ich vom 15ten November zu der andern

hern Ausfertigung folgende allergnädigste Anweisung:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Daß der erste Abdruck eures Tractats von der allgemeinen Gnade so geschwind distrahiret worden, ist mir lieb. Könnet ihr bey der zweyten Auflage die etwa noch übrige Objectiones derer Particularisten, die sie insonderheit aus des Bayle Article von Manichaeismo zu entlehnen pflegen, mit so vieler Bescheidenheit, als Solidité widerlegen, so werdet ihr ein nützlichcs Werk thun, indem viel Leute nicht so wol aus Bosheit, als aus Mangel genugsamer Ueberzeugung irren. Ich bin allezeit

Euer wohl-affectionirter
König.

Potsdam, den 15. Nov.
Anno 1732.

Friderich Wilhelm.

6. Hierauf schickte ich den 23. Dec. von der mit einem Anhange wider des Bayle Manichaeismum etliche Exemplare von der andern Auflage

R 2

lage

lage ein, und bekam den 28sten December 1732. folgende allergnädigste Antwort:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben von 23. dieses, nebst denen beygefüigten Exemplarien der neuen Auflage eures Tractats von der allgemeinen Gnade, worinnen ihr diese Lehre durch Begräumung neuer Gegenwürfe in noch größseres Licht gesetzt und bevestiget, gern erhalten: und wie ich euch dafür obligiret bin, also erfreuet mich zu vernehmen, daß dieses Buch durch den geschwinden Abgang den Nutzen desselbigen legitimiret. Ich zweifele nicht, ihr werdet ferner zur Ehre Gottes und Beförderung der Wahrheit und des rechtschaffenen Wesens arbeiten. Und Ich bin

Euer wohl affectionirter
König.

Berlin, den 29. Dec.
Anno 1732.

Friederich Wilhelm.

7. Als nun hierauf gegen die Michaelismesse im folgenden Jahre 1733. die dritte Auflage erfolgte,
und

und ich davon den 1. Sept. wieder etliche Exemplaria eingeschicket hatte, so erfolgte darauf den 7. Sept. folgendes allergnädigstes Handschreiben:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben nebst den beygefügten Exemplarien von der dritten Auflage eures Tractats von der allgemeinen Gnade Gottes erhalten. Ich bin euch dafür obligiret, und es erfreuet mich, daß dieses Buch so viel Segen von Gott hat.

Ich bin

Euer wohl-affectionirter
König.

Brandenburg, den 7. Sept.
Anno 1733.

Friderich Wilhelm.

8. Nachdem Ihro Königliche Majestät im Anfange des Jahrs 1735. von einer schweren Krankheit wieder zu genesen anfangen, und ich Denenselben dazu den 15ten Jan. allerunterthänigst gratulirte, mit beygefügten Bericht, daß der Tractat von der allgemeinen Gnade, zu Amsterdam ins Holländische übersehet würde, sich auch jemand finde, der ihn ins Französische übersezen wolte, so erfolgte darauf den 26. folgende allergnädigste Antwort:

K 3

Wür-

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben von 15ten dieses erhalten: und wie ich euch obligiret bin, daß ihr an meinem Besserungsstande Theil nehmet; also ist mir lieb zu vernehmen, daß euer Tractat von der allgemeinen Gnade so vielen Segen gehabt, und auch in die Holländische Sprache übersezt werde. Ich bin auch sehr wohlzufrieden, wenn ihr Gelegenheit findet, solches durch einen geschickten Franzosen, der der Sache gewachsen, ins Französische translatiren zu lassen. Ich bin

Euer wohl-affectionirter
König.

Berlin, den 26. Jan.
Anno 1735.

Friderich Wilhelm.

Die Holländische Uebersetzung war veranlasset (wie ich hernach erfahren) von Sr. Excellenz, dem Königl. Schwedischen Abgesandten, Herrn von Preis im Hage; die auch meine Wenigkeit aus Lesung meiner Schriften einiges gnädigen Briefwechsels gewürdiget haben: es starb aber der Translator darüber, und also blieb sie auf einige
Zeit

Zeit, bis sich ein anderer dazu funde, verschoben. Zu der Französischen Uebersetzung funde sich aus eigener Bewegung ein gar vornehmer Mann, welcher der Französischen Sprache vollkommen kundig war, nemlich der Königl. Geheime Rath und Director der Regierung und des Consistorii zu Magdeburg, der Herr von **Guericke**. Es ist die Uebersetzung auch vollendet und aufs sauberste mundiret, auch mit mir über etliche Stellen, ob sie recht getroffen, eine mündliche Conferenz gehalten: weil aber der Herr Auctor bald darauf verstarb, so ist der Abdruck nachgeblieben, und befindet sich die Uebersetzung bey den vornehmen und geehrtesten Erben.

9. Als hierauf ein Prediger in Hessen, Namens **Waldschmid**, in einer Schrift genannt, die **heilsame Gnade**, meinen Tractat zu widerlegen gesucht hatte, und ich den 19. Martii bey Ihro Königl. Maj. allerunterthänigst anfragte, ob ich ihm antworten sollte, so erfolgte darauf den 25. folgendes allergnädigstes Handschreiben.

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich ersehe aus eurem Schreiben vom 19ten dieses, daß in Hessen eine Schrift des Predigers **Waldschmid** wider euren Tractat von der allgemeinen Gnade heraus-

K 4

gekom-

gekommen, welche ihr zum Besten der un-
bevestigten Gemüther widerlegen wollet.
Es wird mir dieses lieb seyn, und zweifelte
ich nicht, daß ihr die Sätze des Particularis-
mi gründlich über einen Haufen werfen
werdet. Ich bin

Euer wohl-affectionirter
König.

Berlin, den 25. Mart.
Anno 1735.

Friderich Wilhelm.

10. Nachdem ich hierauf den 3ten April den
andern Tractat von der allgemeinen Gnade, der
beste Grund genannt, wider die Schrift des
Past. Waldschmids an etlichen Exemplarien Ih-
ro Königl. Majestät zugeschicket hatte, erfolgte dar-
auf vom 9ten April in einem Handschreiben diese
allergnädigste Antwort:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben vom 3ten die-
ses nebst denen überschickten Exemplarien
von eurer Abfertigung des Prediger Wald-
schmides, und von eurer neuen Auflage des
Tractats von der allgemeinen Gnade wohl
erhalten. Es gereicht mir diese Arbeit
zum

zum Vergnügen, und bin ich euch dafür obligiret, hoffe auch dieselbe werde nicht sonder Segen seyn. Ich bin.

Euer wohl- affectionirter
König.

Potsdam, den 9. April.
Anno 1735.

Friderich Wilhelm.

II. Da nun die Holländische Uebersetzung geschehen und von dem Buchhändler Zacharia Romberg zu Amsterdam zum Druck befördert war, und derselbige mir ein paar eingebundene Exemplaria übersandte, mit der Anzeige, daß in den ersten 14. Tagen 1200. Exemplaria davon distrahiert worden wären, so schickte ich eines davon den 6ten Julii 1737. an Ihre Königliche Majestät. Darauf den 3ten August diese allergnädigste Antwort erfolgte:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben vom 6ten Julii nebst einem Exemplar der Holländischen Uebersetzung eures Tractats von der allgemeinen Gnade erhalten. Es ist mir lieb, daß diese Lehre auch bey denen Ausländern und bisherigen Particularisten Eingang fin-

K 5

det:

det: Welches ich ferner zu vernehmen wünsche. Ich bin

Euer wohl- affectionirter
König.

Potsdam, den 7. Aug.
Anno 1737.

Friderich Wilhelm.

12. Als ich gegen den wider die beyden ersten Tractate erregten öffentlichen Widerspruch den dritten unter dem Titel: **weitere Ausführung der Evangelischen Hauptlehre von der allgemeinen Gnade** ausgefertigt, und etliche Exemplare an Ihro Königliche Majestät den 25. Jan. 1738. eingeschickt, und darinn eine mir aus der Schweiz zugeschickte Schrift mit meinen Anmerkungen hatte abdrucken lassen, darinnen ein Reformatus seine Gewissensangst über der Lehre von der particulairn Gnade entdeckt hatie, und verlautete, daß der berühmte Baselsche Theologus, **D. Samuel Werenfels**, dieselbe schon vor mehrern Jahren unter der Form eines heftig angefochtenen zur Warnung vor der Lehre vom unbedingten Rathschlusse Gottes aufgesetzt hätte, und dieses Ihro Königliche Majestät ich den 25sten Jan. 1738. dabey unmittelbar berichtete; so erging darauf am 1sten Febr. folgendes allernädigstes Handschreiben:

Wir-

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Es ist mir euer Schreiben vom 25sten Jan. nebst den 10. Exemplarien von eurem neuen zur Bevestigung der heilsamen Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes in Christo, herausgegebenen Tractat wohl behändigt. Ich finde solchen, nach der Veranlassung und denen in eurem Briefe angeführten Umständen, nützlich und gut. Sonsten möchte ich wohl wissen, ob die pag. 91. u. f. befindliche Zugabe der euch aus der Schweiz zugesandten sehr nachdrücklichen Schrift den berühmten D. Werensfels zu Basel zum Urheber habe; oder ob sie nicht von einem Anonymo, euch auf die Probe zu stellen, verfertiget sey. Ich bin

Euer wohl- affectionirter
König.

Potsdam, den 1. Febr.
Anno 1738.

Friederich Wilhelm.

13. Da mir nun wohlgedachter Baselsche Theologus schon von vielen Jahren her aus seinen gründlichen Schriften bekannt worden war, und ich
daraus

daraus schlosse, daß, wenn er ja noch lebe, er doch von einem achtzigjährigen Alter seyn müßte, so schrieb ich in der Ungewißheit an ihn. Da aber die Antwort nicht bald erfolgte, und ich indessen aus Amsterdam die ins Holländische übersehte beyde letztern Tractate von der allgemeinen Gnade bekam, und ich davon den 5ten April ein Exemplar Ihrer Königliche Majestät einschickte, auch berichtete, ich hätte nach mehrer Erkundigung erfahren, ob wol noch nicht von ihm selbst, daß D. Werenfels der Verfasser gedachter Schrift sey; so folgte darauf den 11. April diese allergnädigste Antwort:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben vom 5ten dieses nebst dem Exemplar von euren beyden ins Holländische übersehten letzteren Schriften von der allgemeinen Gnade Gottes wohl erhalten. Es ist mir erfreulich, daß diese Lehre mehrern Eingang zu bekommen scheint, und thut ihr wohl, daß ihr selbige, so viel nur möglich zu bevestigen, und von den Objectionen der Particularisten bescheidenlich zu retten suchet, da die Arbeit die Ehre des Verdienstes und die Liebe unsers Heilandes betrifft. Sonsten sehe ich, daß, ob
ihr

ihr gleich von dem alten Theologo Werensfels auf euer Schreiben wegen der in euerem dritten Tractat befindlichen merkwürdigen Zugabe noch keine Antwort erhalten, dennoch mehrere Theologi beyderley Religionen sich versichert halten, daß obgedachter Werensfels der Autor sey: welches sich aber vielleicht noch mit mehrer Gewisheit entdecken wird. Ich bin

Euer wohl - affectionirter
König.

Potsdam, den 11. April.
Anno 1738.

Friderich Wilhelm.

14. Hierauf lief die zwar bald genug gestellte, aber auf den Posten etwas länger aufgehaltene, recht erwünschte Antwort des Herrn D. Werensfels vom 21. Martii ein und lautete also:

Hochwürdiger und Hochgelahrter,
Hochzuehrender Herr Doctor und
Professor,
Hochwerthester Freund in Christo.

Obwolen ich wegen hohen Alters schon seit vielen Jahren allen Briefwechsel auch

auch mit meinen besten Freunden gänzlich aufgehoben, kan ich doch das überaus freundliche Schreiben, damit Ew. Hochwürden meine Wenigkeit beehren wollen, nicht unbeantwortet lassen, zumalen, da, wie sie mir anzeigen, auch ein grosser König selbst, für den die ganze Evangelische Kirche eine besondere Veneration hat, von dem wahrhaften Autore der Ew. Hochwürden zugekommenen Schrift benachrichtiget zu werden begehret. Berichte derowegen, daß ich zwar freylich der Autor und Verfasser erst besagter Schrift seye, aber keinesweges die in derselben vorgestellte angefochtene Person, habe auch keinen Menschen jemalen Commission gegeben, die von mir componirte Schrift einem Theologo zuzuschicken, der mir meinen darüberhabenden Gewissensscrupel benehmen sollte. Ew. Hochwürden werden ja nicht glauben, daß ich selbst der in dieser Schrift abgebildete unbefehrte Mensch sey, der sich durch die ihm bengebrachte Lehre von der so nöthigen Arbeit an seiner Seligkeit abhalten lasse,

und

und in Gefahr stehe, entweder in greuliche Sicherheit, oder gar in Verzweiflung zu fallen. Der Sectiergeist besizet mich nicht, und bin ich in das Systema meiner Väter nicht so verliebet, daß ich mich dadurch von denen bey allen Christlichen Parteyen unstreitigen Glaubens, und Lebenspflichten sollte abwenden lassen. Schaffe ich mein so theures Heil nicht mit erforderlichen Ernst, so hat gewislich der so genennte Particularismus dabey keine Schuld. Die deroeselden überschickte Schrift ist schon vor etliche und dreyßig Jahren, so wie sie noch ist, von mir aufgesetzt worden. Anlaß hat mir dazu gegeben ein gelehrter und beliebter Prediger unserer Stadt, welcher in seinem sonst nützlichem und erbaulichen Predigten, die in der Jugend von seinen Præceptoren erlernte Lehr von den Rathschlüssen Gottes sehr oft und viel pflegte einzurücken, welches nach meinem Begriff den Nutzen seiner Predigten mehr hinderte, als förderte. Diese Weise nun dem lieben Mann zuverleiden, und wo möglich abzugewöhnen, fiel mir

dieses

dieses Stratagemma ein. Ich stellte eben die Schrift, welche Erw. Hochwürden nun in Händen haben, ließ sie von einer unbekannten Hand abschreiben, besuchte alsdann mit Zuziehung eines anderen frommen und gelehrten Predigers den allzufleißigen und emsigen Verfechter seines Systematis de Gratia et Praedestinatione: bate ihn und den mitgenommenen, mir in Beantwortung eines mir zukommenden Schreibens, so ich ihnen vorlegte, behülflich zu seyn. Dieses gabe Anlaß zu einem mehr als dreystündigen Examine der vorgelegten Schrift. Die Conclusion fiel endlich aus, wie ich verlangte, der Punct von der *Praedestination* seye ein sehr schwerer Punct, welcher allerley Scrupel und Zweifel erwecken könne, und seye gut, wenn man von demselben in den Predigten, so viel immer möglich, *abstrahire*. Damit hielt ich meine Mühe für gnugsam bezahlt, behielt die Schrift bey mir, und begehrte dieselbe niemand weiter zuzeigen. Bald hernach aber hörte ich, daß oftgemeldte Schrift

Schrift durch den Abschreiber, den ich gebraucht, auch andern in die Hände kommen, und daß der darinnen sich befindende Scrupel von unterschiedlichen sene aufgelöst und beantwortet worden. Und da ich einige von diesen Antworten gesehen, welche extra rem waren, und den Hauptknoten nicht angriffen, habe ich denen Verfassern, welches junge Ministri, und kurz zuvor meine Discipuli gewesen, zeigen wollen, worinn der Haßtt sene, was zur Hauptsache nicht gehöre, und wie die Sache anzugreifen, wann man Solide die Schrift beantworten wolle, und daher ist kommen das Latein, so man der Teutschen Schrift angehenget. Als nachgehends einige fremde Studiosi, weiß nicht aus was für einer Intention, ohne mein Wissen, eben diese oft berührte Schrift nach Zürich geschickt, ist darauf endlich erfolgt benkommender Gewissenrath, dessen der bekante Theologus, Joh. Jacobus Hottingerus, Autor ist. Es muß aber auch diese Schrift in der Evangelischen Lutherischen Kirche bekant worden seyn, an

L

gese-

gesehen mir vor vielen Jahren ein von einem Theologo dieser Kirchen componirtes und in Quarto gedrucktes Tractätlein zugeschickt worden, deme dieser Religionsscrupel nachgesetzt war ohne einige darüber gemachte Reflexion, als daß vermeldet wird, es werde diese Schrift einem Reformirten Theologo zugeschrieben. Wegen abnehmenden Gedächtniß kan ich, weilen das Tractätlein mir längstens wegkommen, mich nicht mehr erinnern, was es für einen Titel habe, und wovon es eigentlich handele, wird aber, wie ich glaube, Ew. Hochwürden zuerfragen sehr leicht seyn. Dieses ist alles, was ich über die quæstionirte Schrift zu sagen weiß. Was die Verzweiflung anlanget, darein die Lehre von dem Decreto absoluto in der Schweiz einige solle gebracht haben, davon habe ich niemalsen das geringste gehöret, ist auch wenigstens in unserer Stadt nicht zubeforgen, nicht nur weil man heut zu Tag aus gemeldten Puncten nicht viel Werks machet, sondern weil man, leider! insgemein den Gepredigten nicht gar tief

tief nachdenket, man predige gleich die Gratiam universalem, oder particularem. Der Sichern haben wir, leyder! nur allzuviel, und müßte man es der Lehre zuschreiben, wenn an denen Orten, da man jene lehret, die Anzahl solcher Sichern viel geringer wäre, als sie ist an denen, da diese gelehret wird. Wann aber bey ungleicher Theoria, sich allenthalben eine ganz gleiche, und, deutlicher zureden, gleich schlimme praxis erzeiget, warum eifert man so sehr für eine gute Theoriam, die doch die Leute nirgends frömmer macht? Wäre es nicht besser unser Eifer ginge aller Orten meistens auf eine gute praxin, wo diese zuerhalten wäre, so würde endlich die Theoria allenthalben die Ueberhand bekommen, welche sich mit der Christlichen praxi am besten vergleichen ließe. Ew. Hochwürden vergeben mir, daß ich über eine Sache meine Meinung gebe, darüber sich nicht gefragt worden. Daß Dieselbe noch immer fortfahren in Edirung allerhand hochnützlichen Schriften, darüber haben sich alle zu freuen, denen es ein rech-

ter Ernst ist in der Erkenntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit zu wachsen, und zuzunehmen. Was mich anbelangt, so muß ich mich begnügen nach meiner geringen Erkenntniß die übrige kurze Zeit, die mir der liebe Gott geben wird, also zuzubringen, daß ich mich heut, oder morgen eines seligen Abschieds aus diesem hinfälligen Leben getrösten möge. Bitte deswegen auch Ew. Hochwürden, Sie wollen mich in Dero Gebet lassen befohlen seyn. Vale, vir eximie, et, si hoc me addere pateris, Frater in Christo charissime. Ich verbleibe mit beständiger Hochachtung.

Euer Hochwürden

Sonsten sage schuldigen
Dank für das überschick-
te Tractätlein.

Ergebenster Diener.

Samuel Werenfels.

Dab. Basil, d. 21. Mart.
An. 1738.

P. S. Fratrī tui *78 maximē*, Nicolai Langii, vitam mirifica
cum voluptate lego et saepe relego. Nihil ne Vir iste heroico
prorsus Spiritu praeditus, edidit, quod mihi in hac mea
aetate lectu utile et jucundum foret?

15. Als

15. Als nun dieses Schreiben Ihre Königliche Majestät ich im Original nebst dem letztern Tomo meines Bibelwerks zugeschicket hatte, so lautete die allergnädigste Antwort darauf also:

Würdiger, besonders lieber Getreuer.

Ich habe euer Schreiben nebst dem mir überschickten letztern Volumine von eurem edirten Bibelwerk erhalten, und bin euch dafür obligiret, mit Wunsche, daß diese Arbeit zur Ehre Gottes, und Dienst der Kirchen vom guten Nutzen seyn möge. Das hiebey zurückkommende Antwortschreiben des alten Schweizerischen Theologi, D. Werenfels, gefällt mir wohl, und wäre zu wünschen, daß alle Theologi so Christlich und vernünftig sentirten, und sich mehr mit der Beförderung des thätigen Christenthums und der Seligkeit der Menschen, als mit eigensinniger Verfechtung streitiger, und auf dieser Welt nicht auszumachenden Opinionen beschäftigten. Ich bin.

Euer wohl-affectionirter
König.

Potsdam, den 6. May.
Anno 1738.

Friderich Wilhelm.
L 3 16. So

16. So viel von dem allergnädigsten und unmittelbar geschehenen Briefwechsel über die Materie und die Schriften von der allgemeinen Gnade. Hätte ich desselben nur überhaupt Erwägung gethan, so würde wol niemand die rechte Vorstellung, wie nunmehr geschehen kan, zum Eindruck sich davon haben machen können. Vielleicht möchten auch einige gedacht haben, ich hätte es ohne Grund vorgegeben, sonst ich ja wol Specialia zur Ehre Gottes und wohlverdienten Nachruhm Ihro Königliche Majestät davon würde angeführet haben.

S. VI.

Unter meinen kleinen Schriften hat GOTT einer vor andern einen besondern Segen beygelegt. Es hatte der bekannte CHRISTIANUS DEMOCRITUS, oder DIPPELIUS, die Evangelische Grundlehre von der Erlösung und Genugthuung Christi in etlichen Schriften aufs gehässigste verhöhnet, und zwar unter dem sehr scheinbaren Vorwand, dadurch das thätige Christenthum, dessen Verhinderung er jener zu schrieb, zu befördern. Da nun solches mit einer insinuanten Schreibart geschah, so wurden, wie durch seine Schriften, also auch durch seinen Umgang und mündlichen Vortrag, in der ganzen Evangelischen Kirche viele Menschen gereizt, theils auch irre gemacht und zerrüttet. Da nun dieses insonderheit bey seiner Gegenwart in Schweden zu Stockholm geschehen war, wie mir der dasi-

ge

ge sehr beliebte Herr Pastor, nachmaliger Bischof zu Calmar, Hermann Schröder, berichtete, so edirte ich den vortreflichen, und rar gewordenen Lateinischen Tractat HUGONIS GROTHII, genannt *Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi*, und setzte vorher den kurz gefassten sehr merkwürdigen Lebenslauf GROTHII. Nach dem abgedruckten Tractat folgte eine dazu gethane Schrift unter diesem besondern Titel: *Idea Systematis apostolici et evangelici, de salutis oeconomia in Christo, in catenato propositionum nexu delineata, et novo ac falso systemati Dippeliano, subjuncta ejus anatome, opposita*. Den Beschluß machte Oratio secularis, die ich den 16ten Jan. 1730. zum feyerlichen Andenken der an demselben Tage vor 200. Jahren dem Römischen Kayser Carolo V. von den evangelischen Reichsständen übergebenen Augsбургischen Confession, bey einem solennen actu academischer Promotionum in der Hauptkirche vor der darinn versammelten Universität und andern Gelehrten gehalten hatte. Da nun Grotius, unter den Gelehrten, als das Wunder seiner Zeiten, bey der Königin Christina am Könighchen Hofe als ein grosser Staatsminister gestanden, der auch als Schwedischer Botschafter in dem damaligen grossen Friedensgeschäfte des Römischen Reichs gebraucht worden war, so richtete ich die unterthänige Dedication an den ganzen hohen Reichsrath des Königreichs Schweden.

Wie dieselbe aufgenommen worden, das zeigt das darauf erfolgte gnädige Dankschreiben, und zuvörderst der Brief des wohlgedachten Bischof Schröders, eines rechtschaffenen Liebhabers und Beförderers der Wahrheit.

Summe Reverende, amplissime,
ac celeberrime Domine Doctor
et Professor.

Fautor et Frater in Christo quovis honoris
et amoris cultu prosequende et diligende.

Litterae Tuae gratissimae una cum 4 illis exemplaribus satis nitide comparatis non sine ingenti animi mei gaudio ad finem Augusti mihi in manus venire: aliquantulum supra 12 imperiales exigebat Director rei cursoriae publicae; sed aperto fasciculo et Senatoribus Regni, qui collegio magnae cancellariae praesunt, tribus istis exemplaribus traditis, ab onere isto angariali per publicam collegii mihi datam scriptam sententiam liberatus sum. Benigne et cum honorifica venerandi nominis tui mentione iussaque salutatione exceperunt ea sibi a Te, Vir Dei, transmissa exemplaria. Senator

nator ille Regni, Baro de *Düben*, qui hic quoque post reditum a captivitate Moscovitica hymnos germanicos Hallenses in nostram linguam transtulit, qui quoque nunc praecipue absentis praesidis Cancellariae, comitis de *Horn*, vices gerit, promittebat se quoque cum gratiarum actione ad Te nomine Collegii scripturum. Statim post traditionem horum exemplarium mea manu ad senatores illos, publicis nuntiis, sic dictis gallice *gazettes*, quae hic quavis hebdomade ad omnes Regni fines evolant, notificationem de hoc tuo aureo et Eusebiae Evangelicae, si unquam antea, nunc maxime necessario libro, inferendam me monente curavit Director cursus publici, qui simul est consiliarius collegii cancellariae, et quidem hisce verbis, quae haec nunciis istis publicis abscissa atque hisce inclusa schedula monstrat. Totum librum tam Grotii, quam Elenchum tuum sine mora haud sine fructu insigni animi voluptate perlegi, et in perlegendo gaudens gratulatus sum et laesae veritati, et ecclesiae universae maxime evan-

gelicae, et mihi, cui in hisce furiis sedandis tam validum forteque auxilium contigit. Videant nunc nostri sibi ὀρθόδοξότατοι visi, quantam injuriam quidam malevoli Tuo nomini fecere, qui Te in maledicis chartis suis et haereticos et fanaticismi suspectum reddere conati sunt. Bene fecisti, celeberrime domine et frater dilectissime, quod in vita Grotii describenda tam caute incesisti. Recte et bene quoque in hoc fecisti, quod quaestiones Dippelii, primam et secundam, non intactas: ut ego, (unde ansam et jactandi et criminandi sumsit) reliquisti, sed statim anguem sub eis latentem monstrasti. Facile quidem primo intuitu ejus systematis antea tam ex scriptis ac ore ejus gnarus, vidi anquem sub istis primis quaestionibus latere; sed quia in tertia prioribus innixa eum manifeste prodidit, primis intactis initium responsionis meae a tertia feci; et quidem ita in quaestionibus meis ejus quaestioni oppositis, ut quivis prudens facile videre posset, me simul ad priores istas duas satis respondisse, eique

ob

ob oculos posuisse, ut non exclusa et negata justitia Dei concipiamus Deum tantum ut amorem. Volunt amici, ut mea antidipelliana in gratiam indoctorum etiam in linguam Suecicam transferantur, et deinde luci publicae tradantur. Vale, vir summe reverende, et favere perge

Summe reverendi et amplissimi
nominis tui

cultori sincero,

Holmiae, d. 14. sept.
An. 1730.

Hermann Schröder.

Hochehrwürdiger und Hochgelahrter
Herr Doctor,
Hochzuehrender Herr Professor.

Es hat der hochwürdige Bischof, Herr Magister Schröder, neulich von wegen Eurer Hochehrwürden in dem hiesigen Königlich und Reichshochpreislichen Cancellen-Collegio vier eingebundene Exemplaren von des Hugonis Grotii Tractat de Satisfactione Christi, welchen Eure Hochehrwürden in diesem Jahre nebst einem Elencho Antidip-

dippeliano im Druck ausgehen lassen, geziemend insinuïret und überreicht. Wann es nun Eurer Hohehrwürden zugleich beliebet dieses Werk Jhro Excellention, Excellention, denen in diesem hochpreislichen Collegio sitzenden fürtreflichen und höchstansehnlichen Herrn Reichsräthen, nebst dessen übrigen vornehmen Membris zu dediciren; so ist mir, der ich die Ehre habe bey diesem hochpreislichen Königlichen und Reichs-Collegio das Königliche Secretariat zuvertreten, samt und besonders committiret worden, bey Eurer Hohehrwürden, für die Ihnen, von Deroselben hierunter wiederfahrne Ehre, im Namen und von wegen des Hochpreislichen Collegii, eine ganz dienstliche Dankagung abzustatten, und danebers zu versichern, daß, da Eure Hohehrwürden, nachdem Sie Sich bey der Evangelischen Kirche und der gelehrten Welt bereits so viel Ruhm erworben, derselben stets mehrere Proben von Dero grossen Gelehrsamkeit und unermüdeten Eifer für die Beybehaltung der reinen Evangelischen Lehre

zu geben Sich angelegen seyn lassen, des Königlichen- und Reichshochpreißlichen Collegii besonders und wohlmeinender Wunsch dahin gehe, daß der grosse GOTT Eure Hochehrwürden bey beständiger Gesundheit und allem ersprieslichen Wohlsenn in die späteste Jahre erhalten, und Dero höchst-rühmliches Vornehmen zum Trost und Aufmunterung aller Gläubigen gesegnen und gedeihen lassen wolle.

Wobey es dann auch Ihro Excellen-
tien, Excellentien und dem hochpreißlichen Collegio gar angenehm seyn wird, Eurer Hochehrwürden von Deren für Dieselbe hegenden Hochachtung und Freundschaft bey allen sich nur eräugenden Zufällen, wirkliche und überzeugende Merkmale geben zu können.

Ich schätze mich um so vielmehr glücklich, da dieses Schreiben an Eure Hochehrwürden abgehen zu lassen, mir aufgetragen worden, als mir solches Gelegenheit giebet, Eurer Hochehrwürden zugleich die besondere Ehrerbietigkeit und Consideration

zu contestiren, mit welcher ich die Ehre habe unablässig zu seyn.

Eurer Hochehrwürden,
Meines hochzuehrenden Herrn Doctors
und Professors

ganz ergebenster Diener.

Stockholm, den 23. Sept.
Anno 1738.

J. E. v. Bahr.

§. VII.

Es wird meinen Lesern, wie ich hoffe, auch zum Beschlusse dieses Abschnittes nicht mißfällig seyn, wenn ich Gott zum Lobe anzeige, was er für einen ganz unvernutheten, ja außerordentlichen, Segen auf eine meiner geringsten und kleinsten Schriften, nemlich die *Lateinische Grammaticam*, gelegt hat. Es wurde das zuvorderst zum Dienste meiner eigenen Söhne gefertigte Büchlein gleich anfangs so beliebt, daß es, durch Vermittelung eines berühmten Theologi zu Frankfurt an der Oder, dem cura scholarum aufgetragen war, zum allgemeinen Gebrauch der Schulen in der Mark Brandenburg erwählt ward. Da man aber aus der starken Abnahme einen Vortheil für eine zu Berlin errichtete Schulcasse sahe, so fertigte man zwar um denselben an sich zu ziehen, dafür eine gedoppelte *Grammaticam Marchicam*,
majo-

majo rem und minorem: die meinige blieb doch aber im Gebrauche, sonderlich dem häuslichen der Privatschulen. Und da jene meines Wissens außerhalb Landes nirgends eingeführet sind, so ist die meinige zu einem so gar allgemeinen Gebrauche ge dieen, daß sie der starken Abnahme wegen ist zu 26. Auflagen gekommen. Und da nach den ersten Jah ren fünf tausend Exemplarie auf einmal abgedrucket sind, so ist die Anzahl derselben von so vielen Editioni bus über hundert tausend gestiegen. Ja man hat endlich die Littern in einer so starken Menge giesen lassen, daß die sämtlichen damit gesezten Formen, ohne gewöhnli che Auseinanderlegung, um das Sezerlohn zu erleich tern, sind stehen geblieben, daß also iko im Jahr 1744. schon die sechs und zwanzigste Auflage, und ausstehen den Formen die sechste vorhanden ist. Für welchen häufigen Nutzen, der aus der ehemaligen geringen Arbeit erwachsen ist, und sich immer mehr ausbrei tet, ich billig Gott preise. Es ist diese Gram matica nachdem auch in die Dänische, und wo ich es recht vernommen habe, auch in die Rußische Spra che, was darinn das Deutsche betrifft, übersezet und in die Nordländer eingeführet. Die dabey befindliche Colloquia Latina sind auch ins Fran zösische, Griechische und Rußische übersezet vor handen. Ja man hat auch die Methode dieser Grammatic in der Französischen Sprache beliebt, wie aus dem Buche, der *Französische Langius*, das schon zum dritten mal ausgefertiget ist, zu er sehen.

sehen ist. Nun kan zwar diese geringe Arbeit zur Ehre und zum Reiche Gottes an sich selbst nichts beytragen: weil doch aber manche Studirende ihre Studia zu diesem Zwecke richten, und dieselbe dem Anfange nach durch diese Grammatic ziemlich erleichtert werden, so kan sie doch auch zum Segen gereichen.

Der sechste Abschnitt.

Von der Familie des Verfassers.

§. I.

Nach preise die Güte Gottes, daß er mir nach meinem Wunsche durch seine gnädige Regierung nach einander zwei gottselige, verständige und hauswirthliche Ehegattinnen, zwar beyde von schwächlicher Leibesbeschaffenheit, gegeben hat. Die erste war **Johanna Elisabeth**, geborne **Kauin**, des sel. Archidiaconi, und nachmaligen Inspectoris zu Werben, Herrn **Johann Kauens**, Tochter und eine Schwester des rechtschaffenen Pastoris, und nachmaligen Probsts zu Berlin, Herrn **Johann Kauens**: Die andere noch lebende ist **Charlotta Elisabeth**, geborne **Leyserinn**, eine Urenkelin von dem alten und berühmten Theologo, D. **Polycarpo Leyser**.

§. II.